

«DAS REISEN IST UNSERE LEBENSWEISE»

Von der Wüste Gobi bis Alaska: Seit elf Jahren befahren Céline und Xavier Pasche auf Velos die Welt und finden als globale Nomaden ihr Glück – erst recht, seit sie Eltern geworden sind.

— Interview Dina Sambar

Dem Himmel so nah: Céline und Xavier Pasche 2012 auf der Qinghai-Tibet-Hochebene.



Ursprünglich wollte Xavier Pasche mit dem Velo bloss nach Neuseeland reisen. Dann lernte er Céline kennen. Sie schloss sich ihm an. Mehr als 45 Länder und zwei Kinder später reist die Familie mit ihren Velos über Basel wieder in die Schweiz ein. Es ist nur ein Zwischenstopp. **Céline und Xavier Pasche, Sie planten 2010 eine Reise nach Neuseeland. Wie kommt es, dass Sie elf Jahre später immer noch auf Velotour sind?**

Xavier Pasche: Nach zwei Jahren Unterwegssein merkten wir, dass es keine Reise mehr ist, sondern unsere Lebensweise.

Céline Pasche: Als uns das bewusst wurde, wurde es für uns auch eine Option, auf Reisen eine Familie zu gründen. Wir waren in Nepal, als ich spürte, dass ich schwanger war. Auf 5500 Meter Höhe, im Angesicht des Mount Everest, sagte ich Xavier, dass ich in Erwartung sei.

Ihre ältere Tochter Nayla ist inzwischen acht und Fibie vier, beide

MIT DEM VELO UM DIE ERDE

Die Waadtländer Familie Pasche bereiste ausser Afrika und Südamerika jeden Kontinent per Velo. Die Anthropologin Céline, 40, und der Fotograf und Hochbauzeichner Xavier, 41, haben 82 000 Kilometer in den Beinen, Tochter Nayla, 8, umradelte bereits mehr als einmal die Erde (45 000 Kilometer). Und Fibie, 4, die teilweise auch schon auf dem eigenen Velo mitfährt, ist bereits rund 20 000 Kilometer gereist.

Infos zur Familie, zu ihrem Lebensstil und ihren Büchern (französisch und englisch): ylia.ch

kamen in Malaysia zur Welt. Wie ist es, mit einem Säugling so zu leben?

Céline: Als Nayla fünf Monate alt war, nahmen wir in Malaysia unser nomadisches Leben wieder auf. Wir hatten Tausende Fra-



Zwischenhalt in der Schweiz: Céline

und Xavier Pasche mit ihren Töchtern Nayla (2. v. r.) und Fibie vor dem Basler Münster.

gen und keine Antworten. Wir sagten uns, dass wir jederzeit abrechen können.

Xavier: Es dauerte eine gewisse Zeit, bis wir unseren Reiserhythmus wiederfanden. Wir mussten unsere Fahrten und Stopps beispielsweise Naylas Schlaf- und Wachzeiten anpassen. Auch heute noch folgen wir dem Rhythmus der Mädchen.

Céline: Fibie hat in einer Jurte in der Mongolei gehen gelernt. Ihr Geburtstagsessen waren Dumplings mit Schaffleisch und fermentierte Rossmilch.

Sie durchquerten mit Ihren Töchtern die Wüste Gobi. Dort herrschen Temperaturen zwischen minus 40 und plus 45 Grad. Wie geht das?

Céline: Nayla war damals fünf und Fibie eins. Da wägt man die Risiken natürlich ab. Am Ende war es eine Entscheidung des Herzens.

Xavier: Wir machten uns Sorgen wegen der Sonne, der starken Winde und der Minustemperaturen in der Nacht. Doch wir waren gut informiert und vorbereitet.

Wie schützten Sie die Kinder vor dem extremen Wetter?

Xavier: Am Ende der Durchquerung, in der Mongolei, lag Schnee. Die Mädchen blieben im Anhänger. Sie trugen Daunenjacken, und wir gaben ihnen Wärmeflaschen. In der australischen Nullarbor-Wüste bastelten wir ihnen wegen der Hitze ein Sonnensegel und bauten einen Solarventilator in den Anhänger ein.

Céline: Es gab enorm kalte Nächte, doch unsere Schlafsäcke sind sehr gut. Ich bin

trotzdem immer wieder aufgestanden, um sicherzugehen, dass sie noch richtig im Schlafsack liegen.

Xavier: Das Problem ist, wenn man aus dem Schlafsack muss, um auf die Toilette zu gehen. Für die Kinder haben wir deshalb ein Töpfchen. So müssen sie nicht aus dem Zelt.

Céline: Obwohl es teilweise intensiv und schwierig war, sind die Mädchen völlig in die Natur eingetaucht. Nayla hat noch monatelang gefragt, wann wir wieder in die Wüste Gobi zurückkehren. An solchen Orten ist →

Endlos übers Weiss radeln: 2010 auf dem Salzsee Tuz Gölü in der Türkei.



2015 am Pukaki-See in Neuseeland (o.), 2018 an einem Markt in der Provinz Hunan in China (r.).



Nayla begrüsst ihr Geschwisterchen in Mamas Bauch: 2017 am Strand einer kleinen Insel in Malaysia.

man mit sich selbst konfrontiert. Zugleich kam es uns manchmal vor, als wären wir eins mit der Erde.

Erlebten Sie nie brenzlige Situationen?

Céline: Doch. In der Wüste Gobi tauchte mitten in der Nacht einmal ein Betrunkener auf, der Streit suchte. Plötzlich kam ein Auto mit drei weiteren Männern. Da begannen wir uns wirklich Sorgen zu machen.

Xavier: Sie haben ihren Freund gesucht. Nachdem sie ihn gefunden hatten, legten sie den Mann beim Auto auf den Boden und zeigten mir an, dass ich ihn schlagen solle.

Céline: Xavier sagte Nein, da schlugen die Männer den Betrunkener selber. So zeigten sie uns, dass sie das Verhalten ihres Freundes nicht gut finden und wir uns keine Sorgen mehr zu machen brauchen, weil sie sich um das Problem kümmern.

Xavier: Das war um vier Uhr nachts. Natürlich haben wir danach kein Auge mehr zugetan.

Nayla wäre in der Schweiz schulpflichtig. Wie unterrichten Sie sie?

Céline: Die Mädchen lernen auf den Reisen extrem viel, weil sie es selber sehen und erleben. Unsere Muttersprache ist Französisch, doch Nayla merkte schnell, dass sie Englisch können muss, wenn sie mit anderen Kindern kommunizieren will. Deshalb durften wir mit ihrer Puppe nur Englisch sprechen. Nayla kann auch auf Französisch und Englisch lesen. Falls die beiden irgendwann in die Schule gehen wollen – warum nicht? Wenn unsere Mädchen etwas gelernt haben, ist es, sich schnell neuen Umständen anzupassen. **Machen Sie sich nie Sorgen, dass Ihren Kindern etwas geschehen**

«An vielen Orten ist man mit sich selbst konfrontiert. Zugleich kam es uns zuweilen vor, als wären wir eins mit der Erde.»

Céline Pasche

könnte und dass Sie mitten im Nirgendwo keine Hilfe finden können?

Céline: Doch. Die Frage ist, wie ich mit dieser Angst umgehe. Meine Angst waren zum Beispiel die Grizzlys in den Wäldern Alaskas. Ich habe aber erkannt, dass meine grosse Sorge eigentlich war, meine Mädchen nicht beschützen zu können. Nachdem ich das benennen konnte, wurde die Angst von Tag zu Tag kleiner. Zudem hatten wir alle Vorkahrungen getroffen, die in Bärengebieten nötig sind.

Xavier: Wir haben gelernt, Horrorszenerien kein Leben einzuhauchen. Wir finden



Fibie 2019 auf dem Denali-Highway in Alaska (o.) und 2018 beim «Rasten» in der Wüste Gobi in der Mongolei (l.).



immer einen Ort, um in Sicherheit zu schlafen. Das Ungewisse macht uns nicht Angst. Wir vertrauen dem Leben. Wir lassen unsere Velos mit unserem gesamten Hab und Gut immer ungeschlossen. Uns wurde noch nie etwas gestohlen.

Céline: Zwischen Nayla und Fibie erlitt ich im fünften Monat eine Fehlgeburt. Es war das Allerhärteste auf unserer Reise. Wir waren jedoch froh, dass es in Japan passiert ist. Dort werden auch fünf Monate alte Föten als vollwertige Menschen angesehen. Ich durfte das tote Baby in meinen Armen halten, und es gab eine sehr respektvolle Zeremonie.

Reisen, Bewegung, Natur, kaum Verpflichtungen, das klingt herrlich. Doch gibt es keine Momente, in denen Sie zum Beispiel eine warme Dusche vermissen?

Céline: Immer wenn wir uns auf eine warme Dusche gefreut haben, ging etwas schief. Eigentlich ist es für uns kein Problem, keine warme Dusche nehmen zu können. Doch wenn man eine erwartet, ist es frustrierend. Deshalb haben wir gelernt, alles so zu nehmen, wie es kommt.

Wie viel Geld brauchen Sie für Ihren Lebenswandel?

Xavier: Wir leben ein Leben der Einfachheit, übernachten im Zelt und gehen nicht ins Restaurant. Wenn man alles zusammenzählt – also auch das Material, die Geburt der Mädchen, Flugtickets, Fähren –, leben wir mit rund 1500 Franken pro Monat.

Und wie verdienen Sie das nötige Geld?

Xavier: Wir halten Vorträge und schreiben Artikel für Magazine. Doch das machen wir oft auch gratis. Wir leben nach der Ökonomie der Gaben. Wir geben an einem Ort etwas und erhalten an einem anderen Ort Dinge wie beispielsweise Anfang Winter eine Wohnung in Deutschland, in der wir vor unserer Rückkehr in die Schweiz für ein paar Tage bleiben durften. Man muss Vertrauen haben.

Céline: Wir haben auch zwei Bücher geschrieben.

Verfügen Sie über keine Reserve für den Notfall?

Xavier: Was ist ein Notfall? Wir besitzen kaum Hab und Gut, das uns abhandeln kommen könnte. Wir verzichteten sogar lange auf →

Zelten in der syrischen Wüste
Anfang 2011 kurz vor dem Krieg.



Hallo
Trampeltier!
2018 in der
Wüste Gobi.



Zu Besuch bei einer Noma-
denfamilie in der Mongolei
2018 (o.). Beim Velofahren
mit der Landschaft eins
werden: Iran 2011 (r.).



eine Krankenversicherung. Der Begriff der Reserve ist für jede Person unterschiedlich und hängt auch vom Lebensstandard ab.

Die Pandemie ist auch kein Thema?

Xavier: Natürlich beeinflusst Corona uns und unsere Entscheidungen. Wir mussten unsere Pläne ändern, blieben einige Monate im Yukon und in Québec stecken. Die Pandemie schafft für alle Menschen Unbeständigkeit und Unsicherheit. Das ängstigt uns vielleicht weniger als andere, da wir ohne-

hin jeden Tag ins Unbekannte eintauchen, nie wissen, wo wir die Nacht schlafen werden.

Céline: Wir sind bereit, unsere Pläne zu ändern, falls die Leute uns wegen Corona als Gefahr ansehen. Wir wurden bisher aber immer positiv empfangen. Insofern beeinflusst Corona unsere Reise stark, nicht aber unsere Art zu leben.

Welches ist Ihr Lieblingsort?

Xavier: Für mich hat jedes Land etwas Faszinierendes. In Alaska, der Mongolei und

Sibirien fand ich die unendlichen Weiten wunderschön. Japan und Südkorea bleiben mir aufgrund des guten Essens positiv in Erinnerung. Und in muslimischen Ländern ist die Gastfreundschaft unglaublich. Wir waren kurz vor dem Krieg 2011 in Syrien. Dort konnten wir in den ersten zwei Wochen nie unser Zelt aufstellen, weil wir immer eingeladen wurden.

Nun wohnen Sie vorübergehend bei Freunden und Familie im Waadtland und im Wallis.

Wie geht es weiter?

Céline: Wohin wir als Nächstes gehen, ist noch nicht klar. Doch dass es weitergeht, schon.

Xavier: Den Winter verbringen wir in der Schweiz und in Europa. Sobald es wärmer wird, fahren wir los. ■

Dieser Artikel ist auch in den Tamedia-Zeitungen erschienen.

ANZEIGE

Leicht ins neue Jahr

JETZT BESTELLEN!

4 Ausgaben für nur Fr. 19.-